

Das Verdienst der Untersuchung besteht weniger in der Erschließung neuer Quellen. Hier stützt sich der Autor im großen und ganzen auf die Publikationen von Sinnacher, Jäger, Bickell, Hausmann und Hürten. Der unschätzbare Wert des Buches liegt darin, daß das Wirken des Cusanus in seiner Relation verdeutlicht wird. Zahllose Literaturhinweise dokumentieren die immense Belesenheit des Verfassers. In gleicher Weise schulden die Cusanusforschung wie die Tiroler Volkskunde dem Verfasser für seine Arbeit Dank.

Hermann Hallauer, Bonn-Bad Godesberg

WILLI SCHWARZ, *Das Problem der Seinsvermittlung bei Nikolaus von Cues*, Leiden (E.J.Brill) 1970 (Band V der Studien zur Problemgeschichte der Antiken und Mittelalterlichen Philosophie). XII + 307 S.

Die Arbeit fügt sich bestens in jene, von Johannes Wenck eingeleitete Cusanusliteratur, die, im Bewußtsein der besseren eigenen Einsicht fraglos verankert, glaubt darauf verzichten zu können, Cusanus selbst ernsthaft zu befragen, um so sein Denken und seine Problemstellung in einem hermeneutisch fundierten Horizont kritisch zu erörtern. Statt darum, wie dies der Rezensent getan hat, viele Stunden an ein Buch zu verschwenden, das auch dann, wenn man der Grundthese (nämlich daß wir bei Cusanus von einer „kopernikanischen Wende“ lange vor dem „Kopernikus der Philosophie“ sprechen können, S. 27) gerne zustimmt, eher verschleiert als enthüllt, sollte man sich besser an Cusanus selbst halten und auch daran, daß, „wenn jemand die Ansicht eines Schriftstellers über irgendein Thema untersucht“, es notwendig ist, „daß er dessen sämtliche Schriften aufmerksam liest und diese in ein einheitliches Sinn Ganzes auflöst“ (NIKOLAUS VON KUES, *Apologia doctae ignorantiae*, Phil.-theol. Schriften, Bd. I, Wien 1964, S. 553). Demjenigen, der Cusanus einigermaßen gelesen hat, fällt es jedenfalls schwer, in dem, was Herr Schwarz schreibt, Cusanus wiederzuerkennen, während einem Leser, der Cusanus noch nicht kennt, bestenfalls ein entstelltes Bild geboten wird.

W. Dupré, Nijmegen

HANS GERHARD SENGER, *Die Philosophie des Nikolaus von Cues vor dem Jahre 1440*. Untersuchungen zur Entwicklung einer Philosophie in der Frühzeit des Nikolaus (1430–1440). – Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Neue Folge, Bd. 3, Münster (Verlag Aschendorff), 1971, VIII + 209 S.

Daß Nikolaus von Cues als ein fast vierzigjähriger Jurist, der bis dahin intensiv mit den aktuellen Streitfragen des Baseler Konzils und der Kirchenreform befaßt war, im Jahre 1440 plötzlich mit einem philosophischen Meisterwerk wie *De docta ignorantia* an die Öffentlichkeit trat, war ein ungewöhnlicher Fall. In der Forschung hat es deshalb schon in den letzten Jahrzehnten nicht an Versuchen gefehlt, die Lücke, die dieses späte Datum in der denkerischen Entwicklung des Cusanus offen läßt, zu schließen. In der „Vorgeschichte“ der cusanischen Philosophie entdeckte man dabei verschiedenerlei Einflüsse, die den Denkweg des jungen Nikolaus bestimmten. Trotz seines unleugbaren und genialen Neuansatzes erscheint Nikolaus mehr und mehr in der Auseinandersetzung mit den geistigen Bewegungen seiner Zeit, mit Albertus